



Guten Morgen, liebe Leser!

Was für ein Käse, wird manch einer denken. Denn das Milchprodukt, das es mal mit, mal ohne Löcher sowie in verschiedener Konsistenz und verschiedenen Reifegraden gibt, ist förmlich geadelt worden. Der Käse ist nun auch offiziell die Krone der Lebensmittelerschöpfung. Das dürfte dem einen oder anderen mächtig stinken. Vor allen denjenigen, die Käse partout nicht riechen können.

Dabei ist der Käse so etwas wie ein milchiger Gesundbrunnen. In Dänemark fanden Wissenschaftler nämlich heraus, dass der Verzehr von Käse schweren Krankheiten vorbeugen kann. Und Dänen lügen ja bekanntlich nicht. Daher sollten alle, die niemals ernsthaft erkranken wollen, die nächstbeste Käsetheke stürmen. Der Käse ist, wie unsere nördlichen Nachbarn herausgefunden haben, nicht nur oft überaus lecker und schmackhaft, nein, er hilft auch den Cholesterinspiegel in den Griff zu bekommen und Darmkrebs vorzubeugen. Zudem hilft er, Herzerkrankungen zu vermeiden.

Die Forscher gingen der Frage nach, warum in Frankreich so viel weniger Menschen herzkrank werden als in anderen westlichen Ländern. Bewirkt wird dieses Wunder scheinbar durch Käse oder besser gesagt durch die im Käse enthaltene Fettsäure. Das sogenannte Butyrat neutralisiert quasi das schlechte Cholesterin weitgehend. Zudem kurbelt der Käseverzehr, so ließen die Wissenschaftler weiter wissen, die Produktion von Serotonin an. Und neben zahlreichen anderen Effekten sorgt dieses Hormon für besseres Verhandlungsgeschick.

Eine Kunst, die man nicht nur einsetzen kann, wenn es darum geht, wer das letzte Stück Käse aus dem Kühlschrank bekommt. (raa)

DAS SCHAUFENSTER

Bad Vilbel: Prominenter Gast – TV-Köchin Sarah Wiener zu Besuch auf dem Dottenfelder Hof. Seite 20

Kulturbühne: »Eigenart« – Im Rathaus in Nidderau sind Aquarelle und Fotografien zu sehen. Seite 27

Bad Nauheim: Fortschritt – Pläne für Windmühlen-Rekonstruktion könnten bald realisiert werden. Seite 30

Geburtstage/ Ehejubiläen Seite 26

Sudoku Seite 33

Weinkenner brechen in Pizzeria ein

Karben (pob). Weinkenner müssen die Diebe gewesen sein, die in der Nacht zum Montag in eine Pizzeria in der Christinenstraße in Groß-Karben einbrachen. Nach ersten Erkenntnissen erbeuteten sie etwa 20 Flaschen teuren Wein. Zudem hatten es die Täter auf Wechselgeld abgesehen, nachdem sie sich durch ein aufgehebeltes Fenster Zutritt zu der Gaststätte verschafft hatten. Auf insgesamt 2200 Euro schätzt die Polizei den Schaden. Die Beamten bitten unter Telefon 0 61 01/5 46 00 um Hinweise.

Ersatzteillager Fahrrad

Bad Vilbel (pob). Die einen stehlen die kompletten Fahrräder, die anderen benötigen nur ein paar Teile. In der Nacht zum Sonntag hatte ein Vilbeler sein Fahrrad am Nordbahnhof angeschlossen. Während dieser Zeit baute ein Dieb den Sattel, das Vorderrad, das hintere Schutzblech und die Lichter des Fahrrades ab. Schaden: rund 150 Euro.

Einbruch in Friseurgeschäft

Karben (pob). Einbrecher verschafften sich zwischen Montagmittag und Dienstagmorgen gewaltsam Zutritt zu einem Friseursalon in der Hauptstraße in Okarben. Die Langfinger hatten es auf ein iPad und Bargeld abgesehen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1000 Euro. Hinweise erbittet die Polizei unter 0 61 01/5 46 00.

Wer bei Coaching an Sport denkt und bei Mediation an Meditieren, kann nun sein Wissen erweitern. Beide Begriffe kommen aus den USA. Herri Stoss und Bernd von Lochow bieten allen Bürgern auf beiden Gebieten Orientierung, Beratung und Unterstützung an – und das kostenfrei.

Von Christine Fauerbach

Unter Mediation versteht man die Kunst, Konflikte in einem freiwilligen Verfahren konstruktiv beizulegen. Das bezieht sich auf innere Konflikte oder auf Konflikte mit Mitmenschen. »Mit Unterstützung durch uns als Berater können Zielsetzungen und Vereinbarungen getroffen werden, die für jeden Beteiligten einen Gewinn bedeuten«, sagt Herri Stoss. Auch Bernd von Lochow definiert Coaching als Methode, »mit neuen Einsichten zu neuen Zielen« zu gelangen. Coaching bedeute, Menschen durch professionelle Unterstützung in Form von aktivem Zuhören und Gesprächsführungen zu neuen Ansichten und Einsichten zu begleiten, die seine Ergebnisse deutlich verbessern.«

Einzelgespräche

Coaching sei bei allen Umbruchsituationen hilfreich. Der entscheidende Schritt bestehe im Erkennen und Fördern der besonderen Fähigkeiten des Einzelnen. Helfen könne Coaching allen, die sich in einer Übergangssituation befinden. Dies könne der Übergang vom Beruf in Rente, eine Kündigung oder Neuorientierung im Beruf sein, ebenso beim Übergang von der Schule in den Beruf. »Coaching hilft den Betroffenen durch die Gestaltung eines vertrauensvollen Miteinanders, effektiv und zielgerichtet, die eigenen guten Lösungen zu finden«, erklärt der 59-jährige Diplom-Betriebswirt, Berater, zertifizierte Business- und Privat-Coach. Bernd von Lochow wurde in seinem Berufsleben ständig von Veränderungen und Umbrüchen begleitet. Coaching könne auch Menschen unterstützen, ihren Weg zu finden und umzusetzen.

Im Gegensatz zur Mediation werden Konflikte nicht mit beiden am Konflikt beteiligten Parteien besprochen, sondern mit dem Einzelnen. Ihn will der Coach individuell



Bernd von Lochow und Herri Stoss sind die Berater im Bad Vilbeler Haus der Begegnung für Mediation und Coaching. (Foto: cf)

stärken, um so den Leidensdruck zu verringern. »Coaching hilft aber auch beim Sammeln von Kräften, beim Mobilisieren neuer Kräfte und deren zielgerichtetem Einsatz. Durch Coaching können Betroffene aus ihrem Hamsterrad ausbrechen, neue Kräfte für neue Herausforderungen sammeln«, erklärt der gebürtige Heilsberger Bernd von Lochow. Da der Absolvent der European Business School in Offenbach für internationale Unternehmen jahrelang im Ausland tätig war, hat er sich ein besonderes Verständnis und Wissen für internationale Fragen erarbeitet. Dies erlaubt ihm, seine Coaching-Kompetenzen auch in interkulturellen Bereichen einzubringen. Da er verhandlungssicher Englisch und Französisch sowie fließend Spanisch spricht, ist er zudem ein Gesprächspartner für Menschen mit Migrationshintergrund.

Auch Herri Stoss blickt auf eine langjährige Berufserfahrung als Kommunikationsberater, davon 30 Jahre als Selbstständiger für Unternehmen und Konzerne zurück. »Ich habe Menschen und Unternehmen geholfen, ihre Wahrnehmung nach innen und außen positiv darzustellen. Dazu war es manchmal nötig, das eigene Bild im Denken und Handeln zu überprüfen, gegebenenfalls zu korrigieren. Ich habe viele verschiedene Charaktere kennengelernt, denen ich viel »verkauft« habe«, sagt der 66-Jährige.

Seine Aufgabe als Mediator sei nicht die eines Moderators. Er versuche mittels defen-

siver Methoden, seinen Gesprächspartnern Angebote zu machen und mit ihnen gemeinsam Lösungen zu finden. Helfen könne meditative Kommunikation Familien, bei Erbschaftsangelegenheiten, vor und nach dem Erbfall, um (Rechts-)Streitigkeiten vorzubeugen, Nachbarn, Vermietern und Mietern. »Bei allen genannten Gruppen sind Konflikte keine Seltenheit. Es handelt sich um sehr sensible, häufig emotional aufgeladene Bereiche zwischenmenschlicher Beziehungen. Wünsche, Interessen, Erwartungshaltungen und Bedürfnisse prallen aufeinander. Konflikte sind programmiert.«

Ob es sich um berufliche oder private Probleme handele, oft genüge schon ein oder mehrere beratende Gespräche, um zumindest klarer zu sehen, die eigenen Probleme selbstständig angehen zu können.

Die beiden betonen, dass ihr Angebot sich an alle Bürger richte. »Wir möchten unsere Fähigkeiten Menschen zur Verfügung stellen, die sich keinen Mediator oder Coach finanziell leisten können.«

✗ **Mediation und Coaching im Haus der Begegnung, Marktplatz 1, 61118 Bad Vilbel. Das Angebot besteht jeden Montag von 10 Uhr bis 12 Uhr ab sofort. Telefonische Terminvereinbarung mit Bernd von Lochow (Coaching) können unter 0163/4741129 und Herri Stoss (Mediation) unter 0160/1552837 getroffen werden. Workshops sind am letzten Septemberwochenende geplant.**

Stadt kostet es nichts

Finanzierung für Bau der Aula am Büchner-Gymnasium vereinbart

Bad Vilbel (pe). Alle wollen sie, doch fast anderthalb Jahre haben sie darüber gestritten, wer sie denn bezahlen soll. Die Rede ist von einer Aula für das größte Gymnasium des Kreises, das Georg-Büchner-Gymnasium (GBG). Rund 1,6 Millionen Euro müssen dafür in die Hand genommen werden, das zu bauen, was andere Schulen längst haben. Doch woher soll das Geld kommen? Monatelang tobte die Debatte darüber, wobei die Stadt auf den Kreis zeigte, der allerdings den Haushalt der Stadt nicht genehmigt hat, so dass der Eigenanteil zur Finanzierung des Projektes blockiert war.

Kürzlich fanden Gespräche zwischen Vertretern von Stadt und Kreis statt, und jetzt liegt eine Lösung vor. Landrat Joachim Arnold (SPD) teilte gestern mit, die Stadt könne den notwendigen Eigenanteil am Bau der Aula durch Verzicht auf die Rückübertragung der alten Dortelweiler Schule kompensieren. Somit könne die von Kreis und Stadt gewünschte Realisierung der Aula gemeinsam finanziert werden, »ohne dass die Stadt den Haushalt, der noch nicht genehmigt ist, belasten muss«. Die Stadt solle schon jetzt auf ihr Rückübertragungsrecht für die alte Schule in Dortelweil verzichten. »Eine überschlägige Bewertung der alten Schule auf Grundlage der aktuellen Bewertung ergibt eine Vergleichbarkeit. So könnte Bad Vilbel durch den Rückübertragungsverzicht nach einer irgendwann einmal erfolgten Aufgabe als Schulgebäude den notwendigen städtischen Zuschuss für die Aula ersatzweise erbringen.«

Stöhr: Vorschlag von uns

Dass der Vorschlag unabhängig davon sei, wie lange die alte Schule für Unterrichtszwecke benötigt werde und ohne dass das zugunsten der Stadt eingetragene Erbbaurecht für die Schulturnhalle in diesen Deal einbezogen werden müsse, mache ihn besonders attraktiv. »Ich sehe das als ein kreatives Finanzierungsangebot für die Stadt an, denn sie muss auf diesem Weg kein Geld in die Hand nehmen und braucht dafür keinen genehmigten Haushalt«, so Arnold.



Hier geht es ins Hauptgebäude des größten Gymnasiums des Kreises. Eine Aula sucht man hier aber vergebens. (Foto: jas)

Bürgermeister Dr. Thomas Stöhr (CDU) zeigt sich erfreut über den Vorschlag, gibt aber zu bedenken, dass dieser »exakt« dem Modell entspreche, das Stadtrat Klaus Minckel und er den Vertretern des Kreises vorgeschlagen habe. Da die Stadt einst die Regenschule in Dortelweil-West auf eigene Kosten erstellt und erweitert hat, hat der Kreis damals als Mitfinanzierungsanteil diese Grundstücks-Rückübertragung an die Stadt eingebracht. Daher haben die Vertreter des Magistrats es nur als fair vorgeschlagen, wenn dies nun beim Aula-Bau am GBG ebenfalls als Mitfinanzierungsanteil akzeptiert werde. »Nun dürfte dem Bau der Aula nichts mehr im Wege stehen. Der Schulträger Wetteraukreis muss sich nun zügig um die Umsetzung kümmern«, fordert das Stadtoberhaupt.

Auch SPD-Vorsitzender Rainer Fich stimmt dem Vorschlag des Landrats »uneingeschränkt« zu. »Dies ist die pragmatischste, schnellste und auch kostengünstigste Lösung für Bad Vilbel, wodurch die Aula nun endlich umgesetzt und Realität werden kann«, meint auch die SPD-Stadtratsordnete Isil Yönter. Nun liege es an den Verantwortlichen der Stadt, das Geschäft abzuschließen, so Fich und Yönter abschließend.

Rahn: Zwei Drittel der Flüchtlinge vom Balkan

Karben (pe). Mit vielfältigen Problemen hat die Stadt bei der Unterbringung von Flüchtlingen zu kämpfen. 110 Plätze hat sie angemietet, von denen 105 belegt seien. »Aber wir müssen bis zum 30. Juni noch weitere 30 Flüchtlinge unterbringen«, sagt Bürgermeister Guido Rahn während der Magistratspressekonferenz. Erster Stadtrat Otmar Stein hat nach eigenen Angaben ein Objekt für 30 Flüchtlinge in Aussicht. Welches das genau ist, will er nicht verraten. Nur so viel: »Es liegt zentral.« Der Bürgermeister begründet, warum der Magistrat kein konkretes Objekt nennen möchte: »Viele fordern, den Flüchtlingen zu helfen, aber bitte nicht vor meiner Tür«, kriege man als Stadt zu hören.

Zudem beklagt der Magistrat, dass ein Großteil der Unterkünfte mit »Menschen aus dem Balkan belegt sind«. Rund zwei Drittel der Flüchtlinge in Karben stammen von dorthin, informiert Rahn. Das seien vielfach Menschen, die keine Chance auf dauerhaftes Asyl hätten, aber wüssten, dass die Asylverfahren mehrere Jahre dauerten. Rahn ist sauer, »dass diese Leute die Wohnplätze für die wirklich Verfolgten aus Syrien und Afrika blockieren.«

Zu wenig Geld vom Kreis

Als großes Problem sehen die Verantwortlichen aber die nach wie vor ungeklärten Finanzierungsfragen zwischen Stadt und Kreis. Das Urteil zur Klage gegen den Wetteraukreis aufgrund ausstehender Zahlungen für die Unterbringung der Flüchtlinge sei immer noch ausstehend.

Im Jahr 2014 habe die Stadt für die Flüchtlingsunterbringung rund 110000 Euro ausgegeben. »Nur knapp die Hälfte davon haben wir vom Kreis erhalten.« Die Pauschale sei seitens des Landes Hessen zwar um 90 Euro pro Flüchtling erhöht worden, der Kreis gebe davon 30 Euro weiter, »aber nur an die, die mit dem Kreis eine Vereinbarung unterschrieben haben«. Da die Stadt sich aber durch diese Vereinbarung benachteiligt sieht, weigert sie sich bisher, diese zu unterschreiben. Hauptkritikpunkt: Die Stadt würde dann auf einem großen Teil der Kosten sitzen bleiben.